

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 41 (1965-1966)

**Heft:** 16

**Rubrik:** Schweizerische Armee

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Doch auch der heißeste Luftkrieg muß einmal abgebrochen werden. «Wir werden kurz in Meiringen landen und sogleich durchstarten», gibt Hptm. Leuthold bekannt, bevor er in Rückenlage die luftige Kampfstätte verläßt und den «Mirage» in die Mulde des Aaretals hineinschießen läßt. Die Fahrt verringert sich, bereits wird das Fahrwerk ausgefahren. Dabei zeigt sich, daß der Silbervogel auch im Langsamflug mühelos zu pilotieren ist. Wahrhaftig: ein Superflugzeug, das für jede Einsatzart verwendet werden kann.

Nun nähert sich die Piste von Unterbach, noch sind wir auf Baumhöhe, doch da geht ein Ruck durch den Flugzeugleib. Pfeifend setzen die Räder auf dem Bitumenbelag auf, den wir aber nach wenigen Metern und mit Voll-Leistung wieder verlassen. In den Sitz gepreßt, das Gefühl der Beschleunigung erneuert mit aller Macht verspürend, beobachte ich den Machmeter, der wieder nach oben strebt. Kaum zehn Sekunden sind vergangen, als wir aus luftiger Höhe tief unter uns den Brünigpaß

und noch weiter in der Tiefe den zu einem schmalen Strich gewordenen Flugplatz sehen können, von dem wir erst aufgestiegen sind.

Auf dem kurzen Rückflug nach Emmen beweist mir der Pilot noch die Kunstflugtauglichkeit des «Mirage». Nur dem Schutzhelm ist es zu verdanken, daß mein Kopf nicht mehrere blaue Beulen abbekommt, während die Maschine um ihre Längsachse wirbelt. Leider kündigt ein Warnlicht die Tatsache an, daß der Treibstoffvorrat zur Neige geht. Es ist Zeit, an die Landung zu denken, und erst als die Räder in Emmen aufsetzen, als ein Ruck mir verrät, daß der Bremsfallschirm ausgeklinkt wurde, weicht die innere Spannung von mir, die mich in den letzten 37 Minuten nie ganz verlassen hat. Die Erde hat mich wieder.

Ein leicht triumphierendes Lächeln kann ich nicht unterdrücken, als wir schließlich am Abstellplatz stehen, ein Lächeln, das den Stolz und die Genugtuung des Nichtfliegers verrät, der den Schall hinter sich ließt.

## Militärische Grundbegriffe

### Der Militärsold

In der Frühjahrssession der eidgenössischen Räte hatte sich der Chef des Militärdepartements im Nationalrat mit einem Postulat zu befassen, das eine Anpassung der Soldansätze der Armee an die steigenden Lebenshaltungskosten verlangte. Die Antwort, die dem Postulanten vom Bundesratstisch erteilt worden ist, gibt Anlaß, den Begriff des Militärsoldes nach schweizerischer Auffassung etwas näher zu betrachten, und dabei namentlich auch die notwendige Abgrenzung gegenüber der anderen Form der Entlohnung des im Militärdienst stehenden Wehrmanns: dem Erwerbssersatz, vorzunehmen.

Der Militärsold, dessen Höhe nach dem militärischen Grad jedes Wehrmanns und damit nach den Aufgaben und Verantwortungen abgestuft ist, die er innerhalb der Armee zu tragen hat, ist nach schweizerischer Ansicht nicht ein Entgelt mit Salärcharakter, mit dem der einzelne

Wehrpflichtige für seine Dienstleistungen «entlohnt» wird. Vielmehr hat der Sold den Charakter einer besonderen militärischen Entschädigung, die dem Wehrmann ermöglichen soll, die vielgestaltigen kleinen Auslagen, die mit dem Militärdienst verbunden sind, zu bezahlen. Der Sold ist gewissermaßen das «Taschengeld» des Soldaten, mit dem er die persönlichen kleinen Ausgaben zu bestreiten hat, die mit seiner Dienstleistung zusammenhängen. Angesichts dieses Sondercharakters des Soldes hat seinerzeit die bundesgerichtliche Praxis diese Einkünfte ausdrücklich von der Besteuerung ausgenommen.

Vom Sold zu unterscheiden sind die Leistungen der Erwerbssersatzordnung, deren Aufgabe darin besteht, dem Wehrmann und seiner Familie einen angemessenen Ersatz für den Ausfall an Lohn und Verdienst zu leisten, der er durch seine Militärdienstleistung erleidet. Die Erwerbssersatzordnung hat in unserer Organisation ausgesprochenen Salärcharakter; sie ist entscheidend für die Entlohnung des Wehrmannes, während er im Dienst der Armee steht.

Die schweizerischen Soldansätze wurden letztmals auf den 1. Januar 1958 mit dem Beschluß der Bundesversammlung vom 5. Dezember 1957 über die Verwaltung der Armee erhöht, und zwar für Rekruten um 100 %, für Soldaten um 50 % und für Unteroffiziere um 20 bis 33 1/3 %. Anlässlich der Vorarbeiten für die Botschaft des Bundesrates vom 4. Juni 1965 betreffend Aenderung des Beschlusses der Bundesversammlung über die Verwaltung der Armee wurde von der Verwaltungsreglements-Kommission auch die Frage einer allfälligen erneuten Aenderung der Soldansätze geprüft, doch wurde nach reichlicher Ueberlegung von einer solchen Maßnahme abgesehen. Gerechtfertigt schien dagegen die Gewährung einer Soldzulage an Offiziers- und Stabssekretärsaspiranten; gleichzeitig wurde eine angemessene Erhöhung der Funktions-Soldansätze der Hilfsdienstpflichtigen im Instruktionsdienst in Aussicht genommen. Diese Ansätze wurden der Regelung angepaßt, die für die verschiedenen Funktionsstufen des Zivilschutzes bereits Gültigkeit hat. Mit dem Bundesbeschluß vom 13. Oktober 1965 über die Verwaltung der schweizerischen Armee haben die eidgenössischen Räte diesen Vorschlägen zugestimmt.

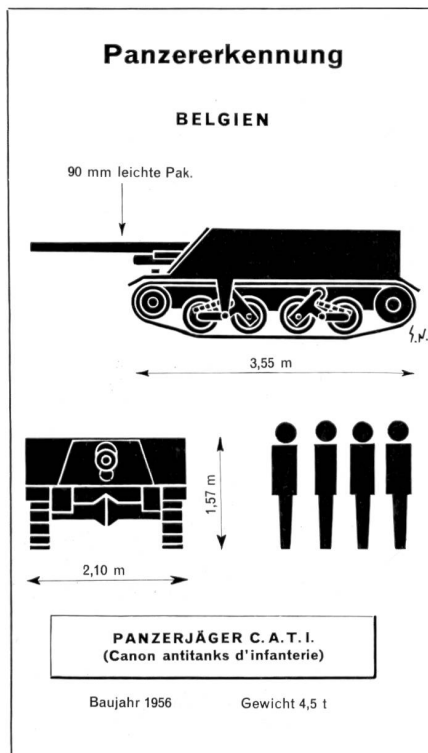
Aus dem dargelegten, grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Sold und den Leistungen des Erwerbssersatzes geht hervor, daß den Folgen der Teuerung weniger beim Sold, als vor allem bei den Ansätzen des Erwerbssersatzes Rechnung getragen werden muß. Wie dargelegt,

kommt dem Erwerbssersatz die Funktion der Entlohnung des Soldaten zu; er ist entscheidend für den Lebensunterhalt seiner Familie, so daß die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung in erster Linie hier in Erscheinung tritt. Demgegenüber hat der Sold keine soziale Bedeutung im eigentlichen Sinn; die Teuerung ist hier, wo es sich lediglich um die Bestreitung von Nebenauslagen handelt, viel weniger fühlbar als bei den Leistungen, die beitragen sollen, den Lebensunterhalt der Familien der dienstleistenden Wehrmänner zu bestreiten. Angesichts dieser Tatsache wurden denn auch erst vor kurzer Zeit, nämlich auf den 1. Januar 1964, die Entschädigungen der Erwerbssersatzordnung der Teuerung neu angepaßt. Dagegen erschien die Anpassung des Soldes doch als weniger dringlich — so sehr natürlich die zuständigen Stellen dem Soldaten eine Erhöhung seines «Taschengeldes» gönnen mögen. K.

## Schweizerische Armee

### Mietpferde der Armee

Während die Armee im Mobilmachungsfall ihren Bedarf an Zug- und Saumpferden auf dem Requisitionsweg deckt, erfolgt die Indienstnahme der im Instruktionsdienst, das heißt in den Schulen und Kursen der Armee benötigten Tiere durch Miete. Da die Armee praktisch keine eigenen Zug- und Saumpferde besitzt, muß sie die Pferde für die Instruktionsdienste bei privaten Pferdelieferanten mieten. Die Vorschriften über Mietpferde waren bisher im Verwaltungsreglement der Armee enthalten. Mit Rücksicht darauf, daß im Grunde die Truppe selbst mit dem Vorgang des Einmietens dieser Pferde nichts zu tun hat, ist diese Materie anlässlich der letzten Revision des Verwaltungsreglementes aus dieser Vorschrift herausgenommen und als selbständiger Erlaß neu geregelt worden. Dies ist geschehen mit der bundesrätlichen Verordnung vom 14. Januar 1966 betreffend die Mietpferde im Instruktionsdienst. Nach der neuen Verordnung werden die für den Instruktionsdienst benötigten Zug- und Saumpferde, soweit nicht armee-eigene zur Verfügung stehen, auch in Zukunft durch Miete beschafft. Das Militärdepartement setzt nach Einschätzung der Tiere das Mietgeld fest. Die Verordnung regelt im weiteren die Details des Mietverfahrens, setzt die Schätzwerte fest und umschreibt die Ansprüche, die an die Tauglichkeit der Mietpferde gestellt werden müssen. K.



## Anzeige der Redaktion:

Wir werden erstmals in dieser Ausgabe und dann in Fortsetzungen eine breit angelegte Darstellung über die «**Abwehr subversiver Angriffe**» bringen. Verfasser ist unser ständiger Mitarbeiter Major H. von Dach. Die einzelnen Folgen werden in den Heften jeweils so placiert, daß sie leicht herausgelöst werden können. Der Leser verfügt somit am Schlusse über eine abgerundete Sammlung.

### Inhaltsverzeichnis:

#### I. Teil: Grundlagen

Einleitung.

Unsere Ausgangslage bei der Bekämpfung subversiver Angriffe. Allgemeine Grundsätze.

Die Zusammenarbeit Armee, Polizei, Bevölkerung.

Die Arbeitsteilung zwischen Armee und Polizei.

Die Rolle der verschiedenen Waffengattungen bei der Abwehr subversiver Angriffe.

## Die Abwehr subversiver Angriffe

Von Major H. von Dach, Bern

### I. Teil: Grundlagen

#### Einleitung

– In der Sondernummer «Probleme der Abwehr» (Schweizer Soldat Nr. 15 vom 15. 4. 65) hat Oberleutnant H. L. Weisz mit **großem Geschick** und **bemerkenswerter Zivilcourage** Fragen des subversiven Krieges aufgezeigt.

– Man kann in einzelnen Punkten anderer Auffassung sein als er. Wenn wir aber die Grundidee als richtig anerkennen – und ich sehe keinen Anlaß, dies nicht zu tun – stellt sich zwangsläufig die Frage nach der Realisierung seiner Forderungen. Diese sind dem Problem entsprechend vielfältig und weitreichend. Sie umfassen praktisch alle Lebensgebiete. Ich möchte mich in der Folge auf ein **Teilgebiet**, nämlich das «Militärische» beschränken und versuchen, hier einen Weg aufzuzeigen.

\*

– Der subversive Krieg steht heute vollwertig neben Atomkrieg und Kampf mit konventionellen Streitkräften. Er kann auch für uns über Nacht unheimlich aktuell werden. Trotzdem wäre es falsch, unsere Verteidigungsvorbereitungen **einseitig** auf den subversiven Krieg auszurichten. Genau so wie es falsch ist, nichts dagegen zu tun. Es ist alles eine Frage des Maßes!

– Die Anpassung an die neue Bedrohung ist relativ leicht vorzunehmen. Sie umfaßt mehr geistige und ausbildungstechnische Probleme als Rüstungsfragen. Es zeigt sich einmal mehr, daß unsere Armee trotz oder gerade wegen ihres bescheidenen äußeren Gesichtes ein recht anpassungsfähiges Instrument ist.

– Wenn wir die Technik der «Subversionsabwehr» näher betrachten, sehen wir, daß unsere «Ausgangslage» recht günstig ist. Als «Infanterieheer» können wir wesentliche Teile unserer heutigen Ausbildung übernehmen und brauchen verhältnismäßig wenig zuzulernen. Das Zulernen betrifft erst noch vorwiegend das Kader. Es geht mehr um die Vermittlung taktischer/technischer Kenntnisse, als um die Aneignung handwerklicher Fertigkeiten. Die Tätigkeit des einfachen Mannes («Schießen, Tarnen, Schanzen, Sperren bauen, Funken, Wache schieben» usw.) bleibt sich gleich.

– Nahkampf, Ortskampf, Waldkampf, Nachtkampf und Wachtendienst kennt die Truppe von ihrer normalen Kampfausbildung her. Das Zulernen umfaßt somit im wesentlichen:

1. Zusammenarbeit «Polizei–Armee».
2. Sicherung der Verkehrswege.
3. Suchaktionen.
4. Straßenkontrollen.
5. Räumen von Straßen und Plätzen.
6. Einsatz von Jagdkommandos.
7. Säuberungstaktik größerer Verbände.
8. Bekämpfung lokaler Unruhen.

### II. Teil: Organisation der Ausbildung

#### III. Teil: Gefechtstechnik

Die Sicherung der Verkehrswege.

– Straßensicherung,

– Eisenbahnsicherung.

Anhalten und Durchsuchen.

Straßenkontrolle,

– in einer Ortschaft,

– auf freiem Felde.

Suchaktionen.

– Durchkämmen eines Häuserblocks,

– Hausdurchsuchung.

Sperren einer Straße gegen Demonstranten.

Räumen eines Platzes.

Taktische Sicherung einer Regierungs- oder Verwaltungsstelle.

Säuberungstaktik größerer Verbände in einer Stadt.

Säuberungstaktik größerer Verbände im freien Gelände.

Säuberungstaktik kleinerer Verbände im freien Gelände.

Einsatz der Jagdkommandos.

– Bei der Beurteilung eines neuen Stoffes haben wir davon auszugehen, daß:

a) unsere finanziellen Mittel beschränkt sind<sup>1)</sup>

b) unsere zeitlichen Möglichkeiten (RS, WK, EK, Takt. Kurse usw.) noch beschränkter sind<sup>2)</sup>.

Nur wenn wir von den **bestehenden** personellen, materiellen und zeitlichen Verhältnissen ausgehen, haben wir eine Chance, innert nützlicher Frist etwas zu erreichen. Ergeben sich später einmal günstigere Verhältnisse, können immer noch Verbesserungen eingebaut werden.

#### Unsere Ausgangslage bei der Bekämpfung subversiver Angriffe

##### Vorteile:

- Die gesunde politische Einstellung des Schweizers,
- die positive Haltung des Schweizers gegenüber Polizei und Armee,
- der weit über die Armee hinaus verbreitete Waffen- und Munitionsbesitz in der Bevölkerung,
- das dichte Verkehrsnetz,
- die Eigenart, daß der nicht mobilisierte Wehrmann Waffen und Munition zu Hause aufbewahrt,
- die große zahlenmäßige Stärke unserer Armee (eine Folge der konsequent durchgeführten allgemeinen Wehrpflicht),
- die geringe Ausdehnung unseres Territoriums,
- der hohe Anteil an Infanterie in unserer Armee (ca. 50 %),
- das Vorhandensein einer relativ starken Reitertruppe (3 Kavallerieregimenter),
- der hohe Bestand an Saumtieren für Operationen im unwegsamen Gelände,
- die in unseren Leuten tief verwurzelte Vorstellung vom individuellen Kampf Mann gegen Mann<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Es muß daher mit der vorhandenen Ausrüstung und Bewaffnung ausgekommen werden. Nötigenfalls ist die Taktik dem Material anzupassen.

Materielle Wünsche wie zusätzliche Funkausrüstung, tarnfarbene Schlafsäcke für Jagdkommandos, Panzerwagen usw., wie sie im «Schweizer Soldat» Nr. 15, S. 423 gestellt werden, sind kaum zu verwirklichen.

<sup>2)</sup> Forderungen nach langer, überaus gründlicher Spezialschulung, wie sie im «Schweizer Soldat» Nr. 15, S. 424, Abschnitt 6, gestellt werden, sind leider unrealistisch. Um so mehr, als es nicht genügt, nur einige Hundert hochwertige Spezialisten auszubilden. Gerade die Bekämpfung subversiver Aktionen verlangt eine breite Basis, das heißt hohe Truppenzahl. Eine **große Zahl** mäßig ausgebildeter Leute ist wertvoller, als eine **kleine Zahl** hochqualifizierter Spezialisten, die aber gerade ihrer geringen Stärke wegen gar nicht zum Tragen kommen.

<sup>3)</sup> Das Wissen, daß wir den Kampf **persönlich mit Schweiß und Blut** ausfechten müssen und die Entscheidung nicht irgendwelchen technischen Wunderwaffen überlassen können.